

»Unique!? Unique Objects in an Age of Ubiquity« – Interdisziplinäre Konferenz an der Universitätsbibliothek Regensburg

Am 15. und 16. September 2022 fand an der Universitätsbibliothek Regensburg die internationale Konferenz »Unique!? Unique Objects in an Age of Ubiquity« statt. Die interdisziplinäre Tagung, gefördert von der Fritz-Thyssen-Stiftung und der Universitätsstiftung Hans Vielberth, brachte Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen aus Bibliotheken, Archiven und Literaturmuseen zusammen, um gesellschaftliche Funktionen sowie wissenschaftliche und künstlerische Potenziale von Unikaten zu diskutieren. Veranstaltet wurde die Tagung von einem Netzwerk aus Forschung und Praxis, das bereits 2018 die Konferenz »Leaf or Page. What It Means to ›Read‹ a Manuscript« am Centre for the Study of Manuscript Cultures der Universität Hamburg durchgeführt hatte. Als Mitveranstalterin fungierte die Internationale Buchwissenschaftliche Gesellschaft (IBG).¹ An zwei Tagen konnten sich die Teilnehmer*innen aus den USA, Großbritannien, Dänemark, Österreich und Deutschland der Komplexität des Konzeptes »Unikat«, aber auch seinen Bruchlinien annähern sowie Forschungsdesiderata und Handlungsfelder formulieren.

Unikate sind Objekte, deren »einmaliges Dasein«, in den Worten Walter Benjamins, unsere Sehnsucht nach dem »Hier und Jetzt« adressiert. In einer Zeit der ubiquitären digitalen Verfügbarkeit ist ihre »Aura«, wie von Benjamin bereits 1935 in seinem grundlegenden Aufsatz »Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit« vorweggenommen, vom Verschwinden bedroht und gewinnt doch gesellschaftlich an Anziehungskraft.² Unikate sind im Besonderen Verlustprozessen, nicht zuletzt angesichts der digitalen Transformation des kulturellen Erbes, unterworfen, die für die zukünftige Arbeit von Gedächtnisinstitutionen wie

Geisteswissenschaften gleichermaßen Fragen aufwerfen und Handlungsbedarfe begründen. Und so widmeten sich die Vorträge und Diskussionen in Regensburg nicht nur der Fragilität von Unikalität, sondern auch den Konsequenzen für Sammlungspraxis und Digitalisierung, die daraus folgen. Der fruchtbare Austausch zwischen Theorie und Praxis, der durch die inhaltlich breit gefächerten, aber von sehr ähnlichen grundlegenden Fragen angetriebenen Beiträge angestoßen wurde, konnte in intensiven Diskussionen in den Kaffeepausen und auf dem Konferenzdinner vertieft werden.

In seinem Keynote-Vortrag warf **Kristian Jensen**, Direktor des Consortium of European Research Libraries (CERL) und bis 2020 »Head of Collections and Curation« an der British Library, die Frage auf, was es eigentlich bedeutet, auch angesichts der Ubiquität des Begriffes in Werbung und Medien, ein Objekt im Kontext einer Sammlung als Unikat zu bezeichnen. Ausgehend von Walter Benjamin und Viktor Frankl stand die Frage des symbolischen und materiellen Wertes von Unikaten im Zentrum von Jensens Beitrag. Die Gradierbarkeit von Unikalität sowie, damit einhergehend, das Beziffern ihres ökonomischen Wertes – oder vielleicht auch ihre jeweilige Unmöglichkeit – spielt auch für Erwerbungsentscheidungen in Forschungsbibliotheken eine große Rolle. Unikalität begreift Jensen als Spektrum: Sie ist nur relational zu verstehen, so etwa im Kontext einer konkreten Sammlung. Die Bezeichnung eines Objektes als Unikat und die damit einhergehende Zuschreibung zu einer Gruppe von Objekten ermöglicht einen Vergleich, der zum Erkenntnisgewinn beiträgt. Die Herausforderung ist es, die enge Bindung eines Unikats an seinen Kontext auch in digitalen Reproduktionen zu erhalten.



1 Vortrag von Eve Neiger im Allgemeinen Lesesaal der UB Regensburg

Foto: Harald Kloth, UB Regensburg

Eve Neiger, seit 2020 »Lead Archivist« an der Boston Public Library, illustrierte in einem sehr persönlichen Beitrag über den Umgang mit Nachlässen in Archiven im Vergleich zum familiären Kontext die Verlustprozesse, denen die Überlieferung unikaler Objekte in Sammlungen unterliegt. Ihr Vorgehen als professionelle Archivarin bei der Erschließung des Nachlasses des Zeichners Saul Steinberg (1914–1999) in der Beinecke Rare Book & Manuscript Library an der Universität Yale einerseits und als private Verwalterin des Nachlasses ihres Großvaters Isaac Neiger (1919–2011) andererseits – zweier Holocaust-Überlebender, die in die USA emigrierten – verdeutlicht, dass scheinbar objektive Entscheidungen über den Umgang mit Objekten in Sammlungen immer kontextabhängig sind, etwa über ihre Verzeichnung, Ordnung, aber auch Aussonderung. Damit liegt auch in Neigers Beitrag das Augenmerk auf der Verantwortung, die auf den Institutionen der kulturellen Überlieferung ruht, aber auch auf den Akteur*innen in ihnen, den individuellen »stewards« ihrer Sammlungen. Im Sinne einer »postmodernen Archivtheorie« plädierte sie für größtmögliche Transparenz und ausführliche Angaben zum Kontext in Findmitteln.

Christian Benne, Professor für Europäische Literatur und Geistesgeschichte an der Universität Kopenhagen,

regte in seinem Beitrag Reflexionen über die ethischen Implikationen der Bedeutung von Unikaten für die Geisteswissenschaften an. Er eröffnete Perspektiven auf das Unikat als Atopie im Sinne Platons, als ein Objekt, das sich in unerwarteter Weise verhält und sich so gesellschaftlichen Erwartungen verweigert. Unikate in diesem Sinne sind nicht reproduzierbar. Sie können nicht auf der Basis von Kriterien oder einer Definition als solche identifiziert werden, sondern nur durch »ostension«, also durch Akte des Zeigens und Präsentierens. In diesem Sinne sind Unikate untrennbar mit der Frage des Kuratierens von Sammlungen verknüpft. Wie in Christian Jensens Beitrag offenbart sich Unikalität somit auch bei Benne als relational, konstituiert durch Zuschreibung und Vergleich. Damit eng verbunden ist einmal mehr die Bedeutung des Kontextes, der die Materialität des Objektes, aber auch seinen Sammlungskontext einschließt, und seiner Sichtbarmachung.

Den zweiten Tag der Konferenz eröffnete **Galadriel Chilton**, Director of Collections Initiatives für die Ivy Plus Libraries Confederation (IPLC), einen Zusammenschluss von dreizehn Bibliotheken US-amerikanischer Eliteuniversitäten, der in den letzten Jahren in Machbarkeitsstudien und Modellprojekten Möglichkeiten des kooperativen Bestandsmanagements erprobt hat.



2 Dr. André Schüller-Zwierlein führt durch die begleitende Ausstellung im »Schaufenster« der UB Regensburg

Foto: Harald Kloth, UB Regensburg

So wurden etwa Tools für die Bestandsanalyse getestet und in exemplarischen Bestandssegmenten unikale und ubiquitäre Bestände identifiziert. Derzeit arbeiten die Mitgliedsbibliotheken der IPLC in einem Pilotprojekt an einem koordinierten Approval Plan.³ Das Rückgrat der Zusammenarbeit bildet dabei die »stewardship«, die Verantwortung für die Verwaltung der jeweiligen Bestände und Sammlungen, die sich nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf zukünftige, nicht vorhersehbare Bedarfe der Forschung erstrecken muss. Den Abschluss von Chiltons Beitrag bildeten einige Reflexionen über die Chancen und Herausforderungen institutionsübergreifender Zusammenarbeit sowie Lektionen aus der gemeinsamen Projektarbeit.

Bernhard Fetz, Direktor des Literaturarchivs und des Literaturmuseums der Österreichischen Nationalbibliothek, skizzierte in seinem Beitrag eine kurze österreichische Literaturgeschichte anhand vierer ungewöhnlicher Objekte. Auch seine Überlegungen kreisten um die Beziehung zwischen der Aura des Originals und seiner digitalen Reproduktion. Wie lässt sich die beinahe greifbare Körperlichkeit der in einem Forstunfall mit der Kettensäge zerfetzten Arbeitshose von Thomas Bernhard abbilden, wenn man das physische Objekt nicht vor sich hat? Wie lassen sich der geistige Kosmos

und das kreative Chaos von Friederike Mayröckers Arbeitszimmer, in dem sich Material aus Jahrzehnten schriftstellerischer Arbeit in idiosynkratischer Ordnung stapeln, in ihrem Nachlass im Archiv bewahren? Auch Fetz' Beitrag legt nahe, dass die Reproduktion den physischen und ideellen Kontext des Originals zum tieferen Verständnis benötigt. In der anschließenden Diskussion wurde auch die zunehmende Zentralität von Literaturarchiven für Literaturgeschichte und Kanonisierungsprozesse deutlich – und damit auch die Bedeutung der Zugänglichmachung und Form der Präsentation ihrer Sammlungen.

Den Abschluss bildete der Vortrag von **André Schüller-Zwierlein**, Direktor der Universitätsbibliothek Regensburg und Gastgeber der Konferenz, der einen Einblick in die Konzeption der begleitenden Ausstellung gab, die auch für die interessierte Öffentlichkeit an der Universität Regensburg zu sehen war. Anhand von Objekten aus den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek wurden die kulturellen Praktiken, aus denen Unikate entstehen, greifbar: Akte der Individualisierung, Akte der Freundschaft, Akte des Mit- und Umschreibens und Akte des Publizierens. Die gezeigten unikalen Sammlungen und Objekte – von Extra-illustrationen zu Samuel Pepys' Tagebuch über die

Briefkunst Michel Butors bis hin zu einem Exemplar von Gabriel Audisios Reiseroman »Les Compagnons de L’Ergador«, in dem die Streichungen der Zensurbehörden des Vichy-Regimes sichtbar sind – machten Publikations- und Kanonisierungsprozesse sichtbar und veranschaulichten die Tiefendimensionen von Textualität.

Bei der anschließenden Führung durch die Ausstellung und der Diskussion vor den Objekten konnten noch einmal zentrale Fragen der Konferenz konkretisiert und Handlungsfelder für Wissenschaft und Praxis formuliert werden. Wie kann die Forschung an unikalen Objekten und Sammlungen gefördert werden? Welcher Formen der Erschließung, Zugänglich- und Sichtbarmachung bedarf es? Wie können Unikate digital zugänglich gemacht werden, ohne dass Kontext verloren geht? Als gemeinsames Handlungsfeld in diesem Sinne kann die Erstellung digitaler Editionen betrachtet werden, wie auch das Projekt zu den Notizbüchern aus Peter Handkes Vorlass an der Österreichischen Nationalbibliothek in Bernhard Fetz' Vortrag zeigte.⁴ Als Desiderata für die Geisteswissenschaften kamen unter anderem die Forschung zu besonderen Text- und multimedialen Mischformen wie der Extraillustration und der Briefkunst, aber auch zu Kanonisierungsprozessen zur Sprache. Für Bibliotheken, Archive und Literaturmuseen geht es um die Verantwortung für das Verwalten und Katalogieren ihrer Bestände und Sammlungen, eine Aufgabe, die bekanntermaßen nicht nur das schlichte Bewahren, sondern auch eine qualitativ hochwertige Erschließung mit der Bereitstellung guter Metadaten sowie die Ge-

währleistung der digitalen Langzeitverfügbarkeit für digitale Objekte einschließt. Die Konferenz »Unique!?⁵« an der Universitätsbibliothek Regensburg bezeugte die langfristige Zugänglich- und Sichtbarmachung von Unikaten für die gegenwärtige und zukünftige Forschung, aber auch für das kulturelle Gedächtnis als gesellschaftliche Aufgabe, die nur in übergreifender Kooperation zu bewältigen sein wird.

Anmerkungen

- 1 <http://buchwiss.de/de/>
- 2 Walter Benjamin: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit (Dritte Fassung). *Walter Benjamin – Gesammelte Schriften* Band I, Teil 2, hrsg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1980, S. 475 ff.
- 3 IPLC Comparative Collection Analysis: <https://public.tableau.com/app/profile/sarah.tedesco/viz/IPLCComparativeCollectionAnalysis-ERL/CopyAnalysisDashboard>
- 4 Peter Handke Notizbücher. Digitale Edition, hrsg. vom Deutschen Literaturarchiv Marbach und der Österreichischen Nationalbibliothek: <https://edition.onb.ac.at/handke-notizbuecher/>

Verfasserin

Lea Marquart, Fachreferat Kunstgeschichte,
Universitätsbibliothek Regensburg,
Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg,
Telefon +49 941 943-7480,
Lea.Marquart@bibliothek.uni-regensburg.de